

Palaver : ein möglicher Ausgangspunkt zur Entwicklung fremdsprachlicher Gesprächstypologie

Michel, Wolfgang
College of General Education, Kyushu University

<https://hdl.handle.net/2324/9880>

出版情報 : ドイツ文学. 66, pp.109-114, 1981-05. 日本独文学会
バージョン :
権利関係 :

DOITSU BUNGAKU

ドイツ文学

FRÜHLING 1981

66

DIE DEUTSCHE LITERATUR

Herausgegeben von der Japanischen Gesellschaft für Germanistik

日本独文学会編

IKUBUNDO VERLAG TOKYO

Palaver: ein möglicher Ausgangspunkt zur Entwicklung fremdsprachlicher Gesprächstypologien

WOLFGANG MICHEL

Daß Wörterbücher als materialisierter Aus-druck eines starren, zweiseitigen Zeichenbegriffs zumindest die Sprach*verwendung* eher behindern, selbst wenn sie nur die eigene Wahrnehmung neuer Phänomene einengend vorstrukturieren sollten, ist ein Gemeinplatz, den man nicht oft genug betreten kann. Entsprechend unklar bleiben auch die Auskünfte, die ich — auf der Suche nach Wegen, deutschlernenden Japanern die Formen sprachlicher Auseinandersetzungen näherzubringen — erhalte. Mein erstes Erstaunen hatte ich bereits angedeutet.¹⁾ Da zerspleißt sich die ‚Diskussion‘ in ディスカッション, 討議, 討論, 論議, 議論 (disukasshon, tōgi, tōron, rongi, giron), in eine Vielzahl von Ent-Sprechungen, die — falls sie wirklich äquivalent wären, wider alle Ökonomie für eine erstaunliche Verschwendung zeugten. Da verfängt man sich in Benennungen wie 鼎談, 茶話 oder 漫談 (teidan, chawa, mandan), die andere Blickwinkel auf die Formen menschlicher Gespräche ahnen lassen und einmal mehr zu der Forderung Anlaß geben, doch endlich die Übersetzung eines Begriffes von der Erklärung zu scheiden. Denn ‚Dreiergesprächsrunden‘, ‚zwanglose Teegesellschaften‘ und ‚humoristische Plaudereien‘, sollte man sie in der Kommunikation mit Deutschen als Begriffe einsetzen, stimulieren zwar die Phantasie des Partners, genügen jedoch kaum zur Vermittlung des japanischen Phänomens. Aber auch die jeweils einsprachigen Nachschlagewerke geizen mit Erläuterungen. Über Synonymketten entsteht ein Zirkel: ‚Diskussion‘ scheint der ‚Debatte‘ ähnlich, die der ‚Disputation‘, welche wiederum etwas mit ‚Kontroversen‘ zu tun haben muß usw. (Duden, Wahrig, Brockhaus). Das Japanische mutet nicht minder spanisch an (大言海, 広辞苑, [学研] 国語大辞典).

Es liegt auf der Hand, daß das Befragen der ‚native speaker‘ allein zur Begründung einer Differenzierung von Gesprächstypen nicht ausreicht. Andererseits bildet der Gegenstand meines Interesses einen Ausschnitt aus dem

1) Berichte des Japanischen Deutschlehrerverbandes, Nr. 17, 1980.

weiten Feld sozialer Interaktionen, und ich darf davon ausgehen, daß die Existenz *verschiedener* Begriffe zur Benennung solcher Vorgänge zumindest impliziert, daß *einige* Eigenschaften, Regularitäten etc. in einem gewissen Grade der Sprechergemeinschaft bewußt sind. Die Suche wird etwas intersubjektiver, zielstrebig und auch dem fremdsprachlichen Sprecher leichter, wenn ich dabei aus den Lexika zunächst die ‚Synonyme‘ sammle, dann die jeweils unter den Stichworten vorhandenen Attribute, Ableitungen u.ä. aufliste, anschließend mit allen Stichwörtern kombiniere und nach der Akzeptabilität der Kombination frage. Für die deutschen Begriffe der Tabelle 1 fanden sich so u.a. die Qualifikatoren: *fröhlich, ungezwungen, vertraulich, steif, genau, gründlich, gelehrt, aggressiv, offen, stürmisch, sachlich, scharf, lebhaft, freimütig, leidenschaftlich, kühl, heftig, gemeinsam, gemütlich, erregt, hart, hitzig, erbittert, tätlich, zäh, unterhaltsam, endlos, spontan, (gut) organisiert, zielstrebig, wissenschaftlich, ideologisch, politisch, uferlos, gründlich, erschöpfend, öffentlich, weltweit, angeregt*. Aus dem verbalen Bereich fielen besonders folgende Verben auf: *eröffnen, schließen, unterbrechen, leiten, führen, abwürgen, auslösen, hervorrufen, verhindern*.

Dazu einige Nominalkomposita-Komponenten: *Fernseh-, Radio-, Podiums-, Grundsatz-, Kunst-, Literatur-, Schau-, Schein-, Fehler-*. Auf diesem auch für die Vermittlung im Fremdsprachenunterricht recht nützlichen Weg erkennt man eine Reihe von semantischen Unverträglichkeiten (z.B. anhand von ‚tätlich‘, ‚unterhaltsam‘, ‚gemeinsam‘, ‚organisiert‘) und viele Fälle, in denen der muttersprachliche Sprecher ins Nachsinnen gerät (z.B. ein ‚gemütlicher Streit‘). Im nächsten Schritt könnte man aufkeimende Vermutungen in Form von Test-Sätzen prüfen: / [Der Wortstreit] führte zu dem gemeinsamen Entschluß, daß . . . / [Der Wortstreit] hatte keinen bestimmten Gegenstand. / Im Laufe [des Wortstreites] waren alle einer Meinung. / Hätten Sie Lust zu [einem Wortstreit]? / Der Beginn [des Wortstreites] wurde auf 6 Uhr festgesetzt, das Ende auf 20 Uhr. / Indem ich in die unklammerten Positionen nacheinander alle zur Debatte stehenden Begriffe einsetze, gelange ich zu einer zunehmenden Einengung differenzierender Kriterien, aus denen sich eine Merkmalsmatrix aufbauen läßt. Solche Matrizes arbeiten — wohl unter dem Einfluß der ‚traditionellen‘, binären Logik — mit den Werten ‚+‘, ‚-‘, ‚ja‘, ‚nein‘ bzw. ‚wahr‘, ‚falsch‘ u.ä. Angesichts der Unschärfen und Überlappungen des menschlichen Sprachhandelns scheint es mir indes ratsam, diese starre Entscheidungsfällung aufzugeben und, angeregt durch die ‚threshold logic‘ und ‚fuzzy set theory‘ eine ‚tolerantere‘ Beschreibung anhand von Intervallen zu versuchen, deren Grenzwerte aus

Tabelle 1	Öffentlichkeitsgrad (passiv)	Öffentlichkeitsgrad (aktiv)	Tendenz zur Konventionalisierung der Ortswahl	Emotionalität	Zweckgebundenheit	Begrenzung der Dauer	Leistungsgrad	Spontaneitätsgrad
Auseinandersetzung	0→1	0→1	0	0→1	0→1	0	0→1	0→1
Streit	0→1	0	0	→1	0	0	0	0→1
Zank	0→1	0	0	1	0→1	0	0	1
Wortwechsel	0→1	0	0	→1	0→1	0	0	1
Wortstreit	0→1	0	0	→1	0→1	0	0	1
Disput	0→1	0→1	0	→1	0→1	0	0	→1
Streitgespräch	→1	0	→1	0,5→1	1	1	0→1	0→1
Redeschlacht	→1	0→1	→1	→1	1	1	→1	0←
Kontroverse	0→1	0→1	0	0→1	0→1	0	0	0→1
Disputation	0→1	0	0←	0→1	1	0→1	0→1	0→1
Debatte	0→1	0→1	0,5	0→1	1	0→1	0→1	0→1
Diskussion	0→1	0→1	0,5	0→1	1	0→1	0→1	0→1
Diskurs	0→1	0→1	0	0	→1	→1	0←	0→1
Meinungsaustausch	0←	0←	0	0→1	→1	0→1	0	0→1
Gedankenaustausch	0←	0←	0	0←	→1	0→1	0	0→1
Aussprache	0←	0←	0	0←	→1	0→1	0	0←
Dialog	0←	0←	0	0←	0→1	0←	0	0←
Kolloquium	→1	→1	1	0→1	1	1	→1	0
Unterhandlung	0→1	0	1	0←	1	0→1	0	0
Verhandlung	0→1	0	→1	0→1	1	0→1	0	0
Beratschlagung	0→1	0←	0,5	0←	1	0→1	0→1	0→1
Besprechung	0←	0	0,5	0→1	1	0→1	0→1	0→1
Unterredung	0←	0	0	0→1	1	0→1	0	0→1
Erörterung	0→1	0→1	0	0→1	1	0→1	0	0→1
Konversation	0→1	0	0	0←	0	0	0	1
Gespräch	0→1	0→1	0	0→1	0	0→1	0→1	0→1
Unterhaltung	0→1	0	0	0←	0	0	0	1
Geplauder / Plausch	0→1	0	0	0	0	0	0	1
Schwatz / Geschwätz	0→1	0	0,5	0	0	0	0	1
Interview	0→1	0	0	0→1	1	1	0	0

praktischen Überlegungen auf 0 und 1 gesetzt werden.²⁾

Wie weit ich diese Differenzierung vorantreiben kann, hängt von der Möglichkeit ab, ob ich aus dem sprachlichen Verwendungsfeld genügend Kriterien gewinne. Günstig ist es, wenn sich ein Merkmal findet, das einen einzigen Begriff spezifiziert. So wird beispielsweise die ‚Auseinandersetzung‘ durch die Kombinierbarkeit mit ‚tätlich‘ oder ‚bewaffnet‘ ausgetrennt, und zugleich erkennt man, daß wohl kaum eine bestimmte, fixierte sprachliche Form für Auseinandersetzungen zu erwarten ist. Es wäre evtl. auch zu überlegen, inwieweit zwischen den durch die jeweiligen Begriffe bezeichneten Vorgängen.

Unverträglichkeit besteht, z.B. durch Prüfsätze wie: / Während [des Geplauders] kam es zu [einer Beratschlagung]. / Während [der Beratschlagung] kam es zu [einem Geplauder]. / Trägt man die Akzeptabilität in Werten zwischen 0 und 1 in eine Tabelle ein, dann schälen sich offenkundig zwei Gruppen von Interaktionsweisen heraus: solche, die mit keiner anderen Interaktionsweise verträglich sind und solche, die Elemente der ersten Gruppe in sich aufnehmen können. Woran dies liegt, wäre durch weitere Beobachtungen bzw. direkte Analysen zu klären.

Diese nur durch semantische Tests gewonnenen Kriterien ähneln z.T. denen der ‚Freiburger Redekonstellationen‘, die jedoch — soweit aus der Literatur überhaupt erkennbar — über kein definiertes Verfahren zustandegewonnen zu sein scheinen, und in denen trotz abschwächender oder gegenteiliger Beteuerungen³⁾ textinterne mit textexternen Momenten vermischt sind, der Blick auf den Text und seine Eigenschaften somit in die später erneut mit Texteigenschaften zu korrelierenden konstellativen Merkmale einght. Eine solche, erhebliche Vor-Kenntnisse voraussetzende Arbeits-

2) ‚Spontaneitätsgrad‘ deutet an, inwieweit eine bestimmte Gesprächsart ohne Planung, Vorbereitung zustandekommt, wäre also komplementär zu einem ‚Planungsgrad‘. Der ‚Leitungsgrad‘ indiziert die Notwendigkeit für den Ablauf der entsprechenden Interaktion. Die ‚zeitl. Einschränkung‘ drückt die Möglichkeit aus, vor oder zu Beginn der Interaktion deren Ende festzulegen. Durch den Grad der ‚Zweckgebundenheit‘ soll erfaßt werden, inwieweit die Teilnehmer einem Zweck verpflichtet sind, der über die bloße Teilnahme an der Kommunikation bzw. die Freude an diesem Tun hinausgeht. Der ‚Affektgrad‘ zeigt die Möglichkeit von (physiologisch faßbaren) affektiven Erscheinungen an. In der ‚Konventionalisierung der Ortswahl‘ wird die Tendenz erfaßt, die jeweilige Interaktion auf bestimmte Orte zu beschränken. Mit ‚Öffentlichkeitsgrad (aktiv)‘ wird der Grad der Möglichkeit zur Mitsprache, durch ‚Öffentlichkeitsgrad (passiv)‘ der der Möglichkeit des (passiven) Zuhörens angezeigt.

3) s. beispielsweise Lit. 2, S. 84 f., S. 98 f.; Lit. 3, S. 85.

weise ist naturgemäß bei fremdsprachlichen Kommunikationsphänomenen nur bedingt möglich im Gegensatz zu dem oben skizzierten nachvollziehbaren heuristischen Verfahren. Der entscheidende Unterschied liegt darin, daß ich die Frage, wer, was, wie in einer ‚Diskussion‘ usw. macht, in die Frage wende, ob ich in einer bestimmten Weise über ‚Diskussion‘ reden kann, ob bestimmte Verwendungsweisen des Begriffes ‚Diskussion‘ akzeptabel sind oder nicht.

Erst dann, wenn man auf dieser traditionellen, begrifflichen Ebene die möglichen Typen dialogischer Gespräche erfaßt und angerissen hat, scheint es mir sinnvoll, anhand konkreter Textexemplare nach sprachlichen ‚Normalformen‘ zu suchen, die einen solchen ‚Typ‘ indizieren könnten, von zwischensprachlichen Vergleichen ganz zu schweigen. Und auch hier wäre es ratsam, vorsichtiger vorzugehen, als dies wahrscheinlich bei der Entwicklung der Freiburger ‚Redekonstellationstypik‘ und in Bezug auf entsprechende ‚Textsorten‘ geschah. Jedes Textexemplar, von oder in dem behauptet wird, daß es sich um eine bestimmte Gesprächsart handle, wäre getrennt unter Berücksichtigung der ‚semantischen‘ Kriterien nach möglichst vielen sprachlichen Indikatoren zu durchsuchen. (Über die bislang ins Auge gefaßten Momente hinaus sollte dem Modalbereich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.)

Voreilige Zusammenfassungen führen zur Verzerrung der Typik, wie dies im Falle der ‚Diskussion‘ offenbar geschah. Wie stark die Bandbreite eines einzelnen Kriteriums das konkrete Sprachverhalten beeinflussen kann, sei anhand von zwei Textexemplaren verschiedenen Öffentlichkeitsgrades veranschaulicht:⁴⁾

Tabelle 2

Kriterium: Öffentlichkeitsgrad	Textbeispiel 1	Textbeispiel 2	Vergleichswerte (*errechnet) aus Lit. 2 bzw. Lit. 4
Substantive / Gesamtwortzahl	17,5%	10,7%	19,7%
Kontakt- / Kommentarparenthesen	60,9 / 39,1%	69,8 / 30,2%	85,7/14,3* bzw. 78,73/21,27%
‚daB‘ / Gesamtzahl der Konjunktionen	52,1%	56,9%	43,8% bzw. 51,08%
‚ob‘ / Gesamtzahl der Konjunktionen	3,4%	1,7%	10,9% bzw. 6,16%
simultane Äußerungen / Gesamtwortzahl	0,5%	2,4%	
simultane Äußerungen / Gesamtzahl der Äußerungen	10,2%	34,2%	31,62%

4) Die Vergleichspunkte stammen aus Lit. 2, S. 98ff. und Lit. 4, S. 86ff., der Text 1 aus Lit. 1, Band II, S. 136ff. (Beispiel einer Fernsehdiskussion von Sachverständigen unter

Diese z.T. erheblich differierenden Resultate — die Nominaldichte sinkt z.B. um die Hälfte bis auf den in Lit. 3, S. 102 für die ‚Textsorte‘ ‚Unterhaltung‘ ermittelten Wert — legen eine nach ‚Öffentlichkeit‘ getrennte Behandlung von ‚Diskussionstexten‘ und die Scheidung von Untergruppen nahe. Es ist zu befürchten, daß dies auch auf andere Fälle zutrifft.

LITERATUR

- 1) Texte gesprochener deutscher Standardsprache I, II, III. Erarbeitet im Institut für deutsche Sprache, Forschungsstelle Freiburg i. Br. München 1971, 1974, 1975.
- 2) Gesprochene Sprache. Jahrbuch 1972 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf 1974.
- 3) Gesprochene Sprache. Bericht der Forschungsstelle Freiburg. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 7. Tübingen 1975.
- 4) K.H. Jäger: Untersuchungen zur Klassifikation gesprochener deutscher Standardsprache. München 1976.
- 5) H. Henne / H. Rehbock: Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin 1978.

einem Diskussionsleiter). Text 2 ist eine ‚Diskussion‘ zu dritt in einem Studentenwohnheim aus Lit. 1, Band I, S. 221f. Die erneut auf Magnetband gespeicherten Textexemplare wurden mithilfe von Suchprogrammen aus einem in Fortran 77 formulierten Programmsystem zur Textanalyse maschinell verarbeitet. Data-Sets wie Programme stehen auf Anfrage zur Verfügung.